

## Bogo Bogomil / Grenzenlose Fantasien

### Gemälde aus den Serien „Moderne“ und „Blattverzerrungen“

Laudatio Irina Ahrend

[www.irinaahrend.de](http://www.irinaahrend.de)

Manche Leute sammeln Blätter, die sie in Bücher hineinlegen, um sie zu pressen, damit sie schön glatt werden und man sich später an ihrer dekorativen Wirkung erfreuen kann.

Anders Bogomil, er sammelt auch Blätter, meistens im eigenen Garten, das sind dann Blätter von:

Linde, Eberesche, Eiche, Gold- und Spitzahorn, Essigbaum, Blutbuche, Prachtspiere, Hydrange, Gingko, Farn und Perückenstrauch. Also alles Bäume und Sträucher!

Ich kannte *nicht* alle Namen dieser Bäume und Sträucher. Eines eint sie aber und das ist ihre Farbigkeit. Bogomil interessiert primär die herbstliche Färbung, also die Zustände, die sich beim Prozess des Verwelkens ergeben. Das reine frische satte Grün das sei ihm zu langweilig und reine Blautöne kommen auch gar nicht vor, das würde seiner „herbstlichen“ Interpretation widersprechen, so sagte er mir.

Grün finden wir zwar in allen Bildern, aber entweder erscheint es nur in minimaler Dosierung gegenüber den herbstlichen Tönen oder es ist ein Grün, das sich gewissermaßen in Auflösung befindet, in Abstufungen zu den unterschiedlichen Ocker- und Brauntönen. Kurz, es ist offensichtlich, dass Bogomil sich auf den Nuancenreichtum von braun - orange - gelb und rot konzentriert und dabei eine hochdifferenzierte Farbpalette zeigt. Man darf nicht vergessen, dass am Anfang ja nur ein herbstliches Blatt steht, das der Künstler in der Hand hält. Manchmal sind es auch zwei oder drei, die in einer Komposition kombiniert werden, aber trotzdem steht die Frage im Raum, **wie** kann er so viele Farben und Formen ahnen bzw. erkennen in schlichtem herbstlichem Laub?

Da ist sicher ein *voluminöses* Maß an Fantasie vonnöten, so ja auch der Titel der Ausstellung: „Grenzenlose Fantasien“.

Wir leben im so genannten *digitalen Zeitalter*, welches sicher nicht nur eine Segnung für unsere Lebensgewohnheiten bedeutet. Aber wirklich zeitgenössisch arbeitende Künstler können und müssen von den technischen Möglichkeiten profitieren und sie für sich nutzen, alles andere wäre meiner Meinung nach eine Verschwendung.

Im Fall von Bogomil funktioniert das so, dass er die gefundenen Blätter einscann und die digitale Datei so lange bearbeitet, bis er eine finale Bildvorlage geschaffen hat, die er dann in großformatige Öl-Gemälde umsetzt. Vielleicht haben Sie es in der Presse gelesen: je nach Motiv und Größe steckt in einem Bild eine Arbeitszeit von 50 bis zu 200 (!) Stunden. Vom Materialverbrauch, mal ganz zu schweigen.

Aber richtig **viel** Arbeit, das Beherrschen von Computerprogrammen sowie von ausgereiftem handwerklichem Malvermögen (schließlich handelt es sich hier um eine Künstler der in der Lage ist, nicht nur alte Meister sondern auch Im- und Expressionisten in meisterlicher Manier zu kopieren. Er hat das sehr diszipliniert durchgearbeitet, um die verschiedenen Maltechniken und -Stile besser zu verstehen), aber: all das reicht nicht automatisch aus um ein wirklich gutes Bild zu malen!

Am Anfang steht das Sehen, und das muss man können. (2 mal)

*Sehen* können, **welches** Blatt eine künstlerische Dimension auslösen kann, sehen können, wie weit eine Bildbearbeitung gehen muss und wann genug ist mit Überdehnung und Verfremdung. Während der Bildbearbeitung die Spannung richtig *sehen* und einschätzen zwischen dem immer noch erkennbaren ursprünglichen Blatt und der sich entwickelnden Neuformation. Immer wieder *sehen*, dass es sich lohnt, der Basis-Entscheidung treu zu bleiben, nämlich KEINE NEUEN Farben in die Bilddatei hinein zu geben, sondern ausschließlich mit den ursprünglichen Farben zu arbeiten.

Im Prozess dieser Bildbearbeitung *zerlegt* Bogomil das herbstliche Blatt in unterschiedlicher Gradationen und Farbabstufungen; er zerlegt die Form, verzerrt sie, schichtet einzelne Bildinformationen völlig um.

Derart, dass man auch von „Verflüssigen“ sprechen kann, da entstehen Ströme von Farbe.



I. Ahrend vor drei Bildern  
Bogomils

Die ursprüngliche Substanz eines Blattes bleibt zwar auf dem Bild noch stehen und ist damit immer noch erkennbar. Aber das verwelkte Blatt wird definitiv bei der Bildbearbeitung auch **ZERSTÖRT**. Zerstörung bedeutet in der Folge auch: Platz für Neues schaffen und der Fantasie neuen Raum geben.

Zum Akt des „Zerstörens“ ist aus kunsthistorischer Perspektive einiges zu sagen. Viele Jahrhunderte durften Künstler zwar Zerstörung auf einem Bild zeigen (gerne Schlacht-/Kriegsszenen), aber „zerstörerisch“ mit Bildinformationen an sich umzugehen, um neue Malstile zu erforschen, war schlicht verboten. Die realistische Wiedergabe von Wirklichkeit war Gesetz bzw. sicherte die Auftragsvergabe und damit das Überleben. Erst Pablo Picasso hat gewagt, das Tafelbild als solches zu zerstören. Das war 1907 mit „Les Femmes d'Alger (O. J.)“.

*Es gilt als erstes Bild des Kubismus, der als erster Malstil in der Neuzeit überhaupt die Formen von Körper, Raum und Perspektive anders auffasst; der Flächen zerstückelt, sie unlogisch wieder zusammen setzt und sich damit vom Realismus radikal abwendet. Dieses Bild wird als Beginn der Modernen Malerei gefeiert und hängt heute als eine Art Heiligtum der Kunstgeschichte im MOMA in New York. Damals hat es eine Menge Ärger verursacht v. a. für Picasso selbst. Aber so ist das ja häufig mit Innovationen...*

Interpretation der Quelle: [http://de.wikipedia.org/wiki/Les\\_Demoiselles\\_d`Avignon](http://de.wikipedia.org/wiki/Les_Demoiselles_d`Avignon)

Urheberrecht des Textes liegt bei <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/deed.de>

Link zum Bild: [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/en/4/4c/Les\\_Demoiselles\\_d`Avignon.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/en/4/4c/Les_Demoiselles_d`Avignon.jpg)

Wichtig ist, dass die Moderne Malerei mit all ihren Ismen: Kubismus, Dadaismus, Futurismus, Symbolismus, Expressionismus und auch der **Surrealismus, zu dem wir noch kommen werden** von der Folgewirkung dieses einen Bildes nicht zu trennen ist.

Und das der Moment der Zerstörung ganz grundsätzlich als kreative Notwendigkeit in allen Stilrichtungen wirkt. Heute sagt man deshalb, dass ein Künstler, der wirklich *Neues* erschaffen will, auch zerstören können muss.

In den Blattinterpretationen von Bogomil begegnen uns die Ergebnisse einer Zerstörung, bei der es aber nicht bleibt, sondern der eine aufregende **RE-KONSTRUKTION** folgt. Und damit wären wir beim Surrealismus, dessen bekanntester Vertreter Salvador Dali mir auch als „Vorbild“ von Bogomil genannt wurde.

Die Verformungen die wir hier auf jedem Bild sehen, sind nämlich durchaus surreal, d. h. sie sind *über* der Realität. Hier wird aus dem Unbewussten geschöpft, das Unlogische wird in bester surrealer Manier angezapft. Schließlich sind es doch die Künstler, die meist den direkteren Draht zum Reich des Unbewussten haben.

Spannend ist, wie organische auf geometrische Formen prallen, da scheinen Ornamente zu explodieren und werden doch von wohl-dosierten ruhigen Hintergrundflächen wieder in einen RAUM verwiesen. Es gibt kein einziges Bild, das flach wirkt, das sich mit oberflächlicher dekorativer Finesse begnügt. Hinter der Dynamik von den sich hin streckenden Verformungen gibt es immer eine Räumlichkeit, in die man hineinschauen und sich hinein begeben kann. Wie ein ruhiger Gegenpol, in dem man verweilen und von dem aus man schon wieder etwas Neues entdecken kann.

Was bedeutet, dass verschiedene Ebenen von Raum gezeigt werden, was wiederum die Tiefenwirkung verstärkt. Diese wiederum ist dafür verantwortlich, dass man diese Bilder sowohl ganz nah als auch aus der Distanz in ihrem Detailreichtum erfassen kann. Etwas, was sonst leider häufig bei Ausstellungen von Moderner Malerei auf der Strecke bleibt.

Raum ist die eine Ebene, Zeit die andere. Die verschiedenen Ebenen von Zeit, mit denen ja auch Dali häufig innerhalb seiner Bilder experimentiert hat, kann man am deutlichsten an der Farbigkeit erkennen. Eigentlich hält Bogomil die Zeit sogar kurz an, in dem er den Prozess des Verwelkens farblich auf einen Schlag in einem Bild in mehrere Schichten zerlegt. Denn: In einem verwelkenden Blatt ist der ganze Prozess des Lebens enthalten: Das Werden, Wachsen und Vergehen. Wir können diesem magischen Augenblick wie in einer extremen Vergrößerung unter dem Mikroskop zuschauen.

Aber es bleibt nicht das Gefühl von Vergänglichkeit oder morbideм Charme. Die Vitalität der Bilder erzählen letztendlich mehr über die Kraft des Lebens und die der Hoffnung.

Vielleicht wirkt das auf Sie ebenso inspirierend wie auf mich.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Quelle Bilder: Roland May